

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 15

Artikel: Das Schultheater auf der Sekundar- und Oberstufe
Autor: Brunner, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleinglauben und Zweifel aufrechterhielten, und wie sich an seinem Glauben der Glaube der Behörden und des ganzen Volkes entzündete. Als Pestalozzi jene Worte niederschrieb, hat er kaum geahnt, was sie einmal für unser Land in schwerer Zeit bedeuten würden. Aber ihre Wirkung ist noch nicht erschöpft. Wieviel Kräfte könnten noch in unsren Schulen entbunden werden, wenn sie auch in uns wirklich lebten, und wenn wir sie in den Herzen der jungen Generation zum Leben zu erwecken vermöchten. Wie reich würde dann die Geschichte dieses Pestalozzi-Spruches werden !

Zum Müettertag

Jez sorg *ich* für de Vatti hütt,
Für 's Schwöschterli und d'Buebe,
Daß 's Müetti a sym Ehretag
Nu fyre cha und ruebe.

I stelle d'Blueme uf de Tisch,
Tue lyslig 's Kafi mache.
Und legg zu 's Müettis Tasse zue
Die vile Gschenkli-Sache.

Was das nüd alles z'springe git
Nu für en einzigs Esse,
Und was suscht 's Müetti alls na mues.
I will's gwüß nie vergesse.

Und immer isch es froh und lieb
Tuet Vers und Sprüch eus lehre.
Wenn d'Buebe öppe zangge wend,
So tuet es gleitig wehre.

Drum freut mi halt de hüttig Tag,
I möcht die ganz Zyt singe,
Jez spil *ich* hütt halt 's Müetterli
I hoff, es werd mer glinge!

Frieda Hager.

Das Schultheater auf der Sekundar- und Oberstufe

Fritz Brunner

Kurzreferat, gehalten anlässlich der vom Pestalozzianum Zürich veranstalteten Tagung für das Jugendtheater (3.—5. April 1946). Voran gingen Ausführungen von Dino Laress über das Kindertheater auf der Elementarstufe (siehe « Neue Schulpraxis », Heft 11, 1945!) und von Traugott Vogel über die staatsbürgerliche und ästhetisch-künstlerische Seite des Szenenspiels in der 4.—6. Klasse.

In unserem Trio der mit Kurzvorträgen Befrauten vertrete ich die Stufe, die wohl mit Lehrstoff am meisten befrachtet ist, gilt es doch, unsere Sekundarschüler für die verschiedensten Berufe und für die Mittelschulen vorzubereiten. Darum erklären viele Kolleginnen und Kollegen unserer Stufe : « Ich wüßte nicht, wo das dramatische Spiel noch Platz hätte ! » Andere wiederum wagen sich nicht an eine solche Aufgabe heran, weil sie, wie sie meinen, keine Ader für solche Erarbeitung von Spielen haben. Unter diesen Lehrern sind sehr befähigte und überaus gewissenhafte Jugendbildner. So streng sind sie sich selber gegenüber, daß sie oft nicht an vorhandene Gaben glauben wollen. Ich rate allen : « Lassen Sie Ihre Schüler spielen, Sie werden dann in herrlicher Weise eigene Gaben und besondere Fähigkeiten der Schüler erkennen. »

Es ist mir ganz unmöglich, in diesem Kurzvortrag auch nur einigermaßen meine reichen Erfahrungen zu sammeln. Vielleicht darf ich mir erlauben, Sie auf die 16 Seiten in meinem neuen Buch « Spielt alle mit ! » aufmerksam zu machen, die im Anhang Erfahrungen im Kindertheater behandeln, und zwar « Von der dramatischen Traumwelt der Kleinen » bis zu den Sprechchorspielen der Großen und dem dramatischen Verarbeiten im

Fremdsprachunterricht. Ich will mich hier daher auf das Zusätzliche beschränken.

Jedesmal am Ende der dritten Klasse lasse ich die Schüler in freier Weise über ihre eindrucksvollsten Erlebnisse der Sekundarschuljahre schreiben. Diesen Aufsätzen konnte ich immer wieder entnehmen, daß Spielaufführungen zu den Sterntagen im Jugenderleben gehören. « Natürlich ! » höre ich Sie sagen, « solches liegt der Jugend schon; aber harte Arbeit, Durchhalten in einer Disziplin, die den Kindern weniger liegt, das ist das Entscheidende für unsere Stufe. » Gemach, gemach! Wer meine Schule kennt, weiß, wie zäh ich gerade auf dieses Einsetzen und Durchhalten dringe. Dieser angestrengten Arbeit aber soll ab und zu eine Aufgabe gestellt werden, die sie beschwingt, befeuert. Solch schöne Ziele setzt uns das Kindertheater. Es verlangt eine ebenso ernste Arbeit. Alle Kräfte, die wir im gewöhnlichen Unterricht bilden wollen, werden auch hier geschult. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Einsatz des Kindes viel größer ist. Und dieser Einsatz ist bei bewußter Führung zugleich auch bedeutender im andern Unterricht. Theatervorbereitung heißt also nicht Zerstreuung, sondern Sammlung auf ein schönes, leuchtendes Ziel. Wo wir diesen festen Vertrag mit der Jugend schließen, daß die Pflichtarbeit im Unterricht und die Hilfsbereitschaft daheim nicht darunter leiden dürfen, erfahren Kinder und Lehrer, wie wundersam die jungen Kräfte an einer großen Gemeinschaftsarbeit wachsen. In der Kameradschaftsarbeit des Spiels gewinnt der Jugendliche ganz besonders an Sicherheit, gelangt zu seelischem Wachstum. Voraussetzung ist natürlich immer, daß unsere Führung jedes eitle Streben, jede Selbstgefälligkeit, jede lose Maskerade verhindert. Spielen heißt einer herrlichen Aufgabe dienen.

So habe ich Dutzende von Beispielen erlebt, wo Schüler in schöner Selbstüberwindung zugunsten eines Kameraden auf eine Rolle verzichteten und sich dafür um so schöner bei der Bühnengestaltung einsetzten. Buben, die sich noch fremd gegenüberstanden, werden in den Proben zu wahren Freunden und fühlen sich erst recht in der Klasse daheim. So trägt das Schulspiel wesentlich dazu bei, daß Kameraden sich gegenseitig mehr schätzen. Klasse und Lehrer machen dabei oft wahre Entdeckungen.

So schreibt ein Mädchen über unser letztes Weihnachtsspiel an eine Kameradin nach Ouchy: « Ich kenne die Weihnachtsbotschaft und liebe sie über alles. Doch heute kam sie mir wie neu vor, als ich sie aus dem Munde meiner Kameraden hörte ! » Ist es nicht göttlich, wenn Kinder im Kameradenkreis zu besonders eindringlichen Verkündern der hohen Botschaft werden können ?

Oder: Unsere Pestalozzi-Feier mit dem Spiel « Ein Segenstag » von Traugott Vogel wurde von vielen Schülern als ein ganz großes Schulerlebnis bezeichnet. Alle würdigten die kurze Ansprache eines Lehrers und die Einführung in Leben und Wirken überaus, gelangten aber einmütig zum Schluß, daß das Spiel ihnen Pestalozzi viel nähergerückt habe als alles bisher Gelesene oder Gehörte. Ihr inneres Miterleben wurde durch das Spiel also viel stärker angeregt. Ein Mädchen schrieb: « Der Schüler, der Pestalozzi spielte, war nicht mehr ein Schüler. Er war für mich wirklich Heinrich Pestalozzi. »

Ich erziehe meine Schüler, mit den Ausdrücken des Gefühls sehr sorgfältig umzugehen. Wenn sie daher nach dem Weihnachts- und dem Pesta-

lozzi-Spiel von einer ergreifend schönen Stunde schrieben, so war das Wort nicht nur leicht hingesetzt. Sollen wir nun eines solchen Zaubermittels ent- raten, das Verstockte weich und aufgeschlossen macht, das Kameradschaften formt, das eine edle Klassengemeinschaft bildet und zur sprachlichen Befreiung führt ? Nein, dreimal nein. Gerade uns Lehrern in der Stadt ist das Theaterspiel auch ein wertvolles Mittel, die Schüler einfacher, kindlicher bleiben zu lassen. Es hilft zu einem natürlichen Verkehr zwischen Buben und Mädchen und läßt sie durch die spannungsreiche Beschäftigung absehen von manchen Flausen und Dummheiten, die ihnen sonst in den Kopf steigen. Das Schulspiel ist auch ein Mittel im Kampf gegen die ungeistige Sportübertreibung.

Sie sehen also: zu dem Dienst an der Freude gesellen sich eine Fülle erzieherischer Werte, die in unserer Arbeit in der Spielgemeinschaft wachsen. Seit Jahren erscheint mir daher die heilpädagogische Bedeutung des Schultheaters immer größer. Ein Beispiel muß hier für andere erlebte zeugen. Für mein Spiel « Fürio, es brännt ! » meldete sich der schwächste Schüler für eine Rolle. Ich mußte ordentlich mit mir ringen, um der Bitte des Schwererziehbaren zu willfahren. Und siehe: Was mir durch Zureden und Strafaufgaben nicht gelungen war, das gelang der erzieherischen Kraft des Gemeinschaftsspieles. Und die Wirkung blieb dauernd. Gerade weil mancher schwache Schüler einmal im wirklichen Sinn des Wortes eine Rolle spielen kann, strengt er sich oft hernach im Unterricht auch mehr an. Er möchte auch dort mehr heraustreten können. Und weil der erhebende Schwung der Spielgemeinschaft sich auch auf die Klassengemeinschaft im herkömmlichen Unterricht auswirkt, fühlt er sich auch dort irgendwie gehoben. Freilich müssen wir Lehrer diese positiven Seiten erkennen und sie auch schätzen. Wer nur die Nachteile sieht, wird nie den vollen Gewinn eines solchen Unternehmens erfahren.

Die große erzieherische Bedeutung des jugendlichen Bühnenspiels verlangt von uns Lehrern aber, daß wir mithalten. Wo dies nicht geschieht, helfen sich die Schüler selber, kaufen sich irgendwo ein schlechtes Vereinstheaterpiel, das mit faustdicken Brocken und schlüpfrigen Anzüglichkeiten aufwartet. Unsere Spielleitung wird sich daher in sehr bedeutendem Maße geschmackbildend auswirken, sowohl in der Wahl des Stükkes wie in der Gestaltung. Wir wollen ja nicht den Berufsschauspieler nachäffen, sondern jedem Schüler helfen, mit seinen eigenen Ausdrucksmitteln sich in einen andern darzustellenden Menschen hineinzudenken, ihn zu erfühlen. Darin liegt die ganze Seligkeit des jugendlichen Spiels, und wenn die Rolle noch so klein ist. Zu diesem Glück gesellt sich die schöne Aussicht, durch das Spiel andern, den Mitschülern, Eltern usf. Freude bereiten zu dürfen.

Nun aber noch einige Hinweise, wie das dramatische Spiel in unsere Schularbeit hineingreift. In erster Linie spielen wir in Deutschstunden. Meistens wählen wir einen gedruckten Text; dann beschränke ich mich in der Stunde selber auf ein oder zwei gut ausgenützte Leseproben und überlasse dann das Weitere der bestimmten Spielgemeinschaft. Selbstverständlich stehe ich immer mit Rat und Tat bei. Ich halte auch bei der Hauptprobe mit. Für in der Klasse zu erarbeitende Szenen baue ich im Unterricht früh schon vor, indem ich die Schüler auf dem Schulplatz, in Läden, im Tram, überall Gespräche erlauschen und nachher aufzeichnen lasse. Dann gehen wir an die Ausarbeitung bestimmter kleinerer Szenen, wie :

1. Eine Familie bespricht Ferienpläne. Der Vater will ins Bündnerland, Mutter ins Toggenburg. Sohn und Tochter sind auch geteilter Ansicht. Wer gibt schließlich nach?
2. Ein Mädchen möchte Geigenstunden nehmen. Bedenken des Vaters (Radio als Ersatz!), Unterstützung des Kindes durch die Mutter, Freundin kommt dazu usf.
3. Leichtbetrunkener will mit dem letzten Tram nach Seebach fahren. Kondukteur weist ihn ab (Verordnung!). Zwei Männer treten für ihn ein, Hinweis auf Verdunkelung, Gefahren der Straße, gegnerische Stimmen...
4. Dreigespräch vor dem Waldmann-Denkmal.
5. Frau Künzli sucht eine Magd.
6. Die Schule sollte...! Ausgangspunkt: Zeitungsmeldung, daß jährlich 300 000 Briefe und Karten durch die Post vernichtet werden müssen wegen ungenügender Adresse. Kritik an der Schule, Verteidigung...
7. Lautsprecher am offenen Fenster, Meinungsstreit der Nachbarn.
8. Frau ins falsche Tram gestiegen. Muß sie nun bezahlen?

Aus diesen Vorarbeiten wachsen später ganze Szenen heraus für die Dramatisierung einer kurzen Erzählung (Joh. Peter Hebel, Anekdoten, Märchen usf.). Man hüte sich aber vor der Ausgestaltung von Gedichten! Die Schüler vermöbeln fast immer den Vers! Weitere, sehr wertvolle Aufgaben bietet die Dramatisierung von Bildern, z. B. Ankers « Waisenkinder in Murten ». Bei solchen Arbeiten habe ich ganz besonders erfahren, wie unser Vorhaben das Bild vertiefte, wie dieses erst so recht im Schüler zu leben begann. Hier ist es besonders reizvoll, das Nebeneinander des Bildes aufzulösen und zu einem Nacheinander zu gestalten. Zu diesem Zwecke müssen wir naturgemäß äußerlich oder innerlich reich bewegte Bilder wählen, wie z. B. Brautzug im Frühling von Richter, Chiesas: Der Auswanderer, Bild von Buri, Welti u. a. Mancher Jugendliche zeigt hier schon ein Abrücken von der früher ungestümen Freude am bunten Geschehen und eine Hinneigung zum Betrachten, zur genaueren Durchbildung von Charakteren und Situationen. Solche Dramatisierungen (dies möchte ich nur nebenbei erwähnen) wirken sich unmittelbar auch auf den Französischunterricht aus. Schon wiederholt habe ich von Schülern wohlgelungene Szenen erhalten, die wir dann lernten und in der Klasse zur Freude aller aufführten. Die Bedeutung dramatischen Gestaltens im Französischunterricht habe ich in einer Vorführung anlässlich der Ausstellung « Singt und spielt in Schule und Haus » gezeigt. Ich habe für unsere Tagung lediglich noch die Darbietung der Saynète enfantine von Jaques-Dalcroze « Perrette et le pot au lait » vorgeschenkt, die Ihnen zeigt, daß auch im Turnen manches geübt werden kann. Ganz eindringlich möchte ich Ihnen aber empfehlen, das Dramatisieren in der Geschichte zu versuchen, Sie werden dabei beglückende Erfahrungen machen. Man kann dabei z. B. folgendermaßen vorgehen: Ein Schüler möchte noch mehr über die Entdeckung von Amerika erfahren. Ich drücke ihm den Bericht von Columbus' Fahrt in die Hand und ersuche ihn, eine Szene auf dem Schiff mit Kameraden zu gestalten und einmal vorzuspielen. Oder: Während einer Geschichtswiederholung bezeichne ich zwei Schüler und eine Schülerin, die in zehn Minuten im Gang draußen ein Gespräch vereinbaren, das mit dem behandelten Stoff zusammenhängt, z. B. ist der eine Knabe Cavour, der andere ein Freund, das Mäd-

chen ist eine Verwandte, die soeben mit wichtiger Nachricht von Paris zurückkehrt (Orsini!). Oder: Gespräch Moltkes, Bismarcks und des preußischen Königs in Ems (Thema: Krieg oder Frieden). Oder: Gespräch am Hofe Napoleons des Dritten: Napoleon, der Kriegsminister « Wir sind bereit bis zum letzten Gamaschenknopf »; daneben anderer Berater, der vor den Deutschen warnt!... Auch die alte Geschichte eignet sich vorzüglich, um durch solche Szenen zu erfahren, wie treu das geschichtliche Bild in den Schülern wohnt und wo wir noch das eine und andere ergänzen müssen. Selbstverständlich kommen dabei oft grobe geschichtliche Fehler vor. Es werden Dinge erwähnt, die in der betreffenden Zeit noch gar nicht bestanden; aber an solchen Anachronismen erkennen wir just, wo wir noch einsetzen müssen.

Ich habe in der kleinen Teilausstellung im Herrschaftshaus ein Beispiel für solche, ganz von Schülern erarbeiteten Szenen aufgelegt: « Themistokles und die Archonten ». Ein Bote bringt die Meldung vom Tod des Perserkönigs Dareios. — Die meisten dieser Szenen bleiben nur flüchtige Entwürfe. Sie sind aber, gerade weil sie oft nur Improvisationen sind, nicht minder wertvoll. So etwa, wenn drei Griechinnen die Rückkehr eines Helden von Olympia erwarten, wenn die Rivalität zwischen Römern und Karthagern zum Vorwurf genommen wird usf.

Ich versuche, Ihnen in der Szene « Schweizer Söldner im Lager von Novara » eine Probe dafür zu geben, wie ich selber eine solche Aufgabe sehen möchte. Die Szene ist eine von drei Spielen, die in dem kulturgeschichtlichen Band « Im Wandel der Zeiten » neben Beiträgen von andern Verfassern als Nestlé-Album soeben erschienen sind (Preis 1 Fr.). Sie werden die ausgeprägte erzieherische Absicht auch in dieser Probe erkennen. Solche geschichtlichen Szenen führen wir in der Regel immer ohne Verkleidung und Zutaten in der Klasse vor. Helfen Sie mit, die Geschichte vom Fluch der Geschichtsprüfungen mit 70 Fragen, mit Forderungen von auswendigen Lageskizzen von Kriegszügen u. a. zu befreien zugunsten einer Vertiefung, die diesen Gesinnungsstoff in ganz anderer Weise formt und im Schüler verankert.

Zusammenfassend wiederhole ich, daß auch auf der Sekundarschulstufe das dramatische Spiel seinen Platz erfolgreich behauptet, daß der Gewinn reich ist und auch die zusätzlichen Mühen des Lehrers lohnt. Unser Mit halten zeigt dem Schüler so recht den inneren Ernst dieser frohen Arbeit. Und der Schüler dankt für unsere Führung durch gesteigerte Leistung.

Fritz Brunner: *Spielt alle mit*. Fröhliche Sprechchorspiele. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 6.50.

Diese ausgezeichnete Jugendtheatersammlung für Schulen und Wohnkolonien, für Jugendorganisationen und Ferienlager, ist in zwei Ausgaben erhältlich: 1. Für den Lehrer, Lagerleiter, Jugendgruppenführer, für die Bibliothek. 2. Für die spielende Jugend als Textheft. Jedes Spiel für sich als kleines Heft einzeln erhältlich, pro Exemplar je nach Umfang 5—50 Rappen. Zur Anschaffung bestens empfohlen!

